



GEWÄSSER OHNE WASSER

Zeitweilig austrocknende Tümpel, sogenannte „temporäre Gewässer“ sind typische Bestandteile einer Aue, die vom ständigen Auf und Ab des Wassers lebt.

Temporäre Gewässer füllen sich durch Hochwasser oder bei hohem Wasserstand



Triops

Der Triops gehört entwicklungs geschichtlich zu den frühen Besiedlern von Süßgewässern. Er entstand vor ca. 250 Millionen Jahren und hat sich seither kaum verändert. Die bis zu 11 cm großen Tiere werden gerne von im Wasser lebenden Freßfeinden aufgenommen, so daß sie sich ausschließlich in temporären Gewässern ohne Feinddruck vermehren können. Triopse überdauern Trockenperioden in der Eiform. Die Eier bleiben mehr als 15 Jahre schlupffähig.

im Fluß durch das Aufsteigen von Grundwasser. Zeitpunkt und Dauer des Trockenfallens sind unbestimmt.



Eier

Larven

Puppe



Rheinschnake

Die als Plagegeist gefürchtete Rheinschnake verfügt über eine perfekte Anpassungsstrategie an die periodisch überflutete Aue. Die Eier werden in den trockenen Aueböden gelegt. Bei Überflutung mit mindestens 10°C warmen Wasser können die Larven schlüpfen. Bedingt durch das Fehlen von Freßfeinden in temporären Gewässern entwickeln sie sich massenweise. Ein Teil der Eier kommt aus verschiedenen Gründen auch bei günstigen Bedingungen nicht zur Entwicklung, um später – manchmal nach Jahren – zu reifen. So ist sichergestellt, daß die Art auch nach starken Bestandeseinbrüchen durch plötzliche Trockenheit oder Frost nicht völlig verschwindet.

Organismen, die einen solchen unstillen Lebensraum besiedeln, müssen spezielle Anpassungen entwickelt haben, um hier zu überleben. Temporäre Gewässer sind somit ein Lebensraum für eine hochspezialisierte Lebensgemeinschaft.



Schlammling

Der Schlammling ist ein Besiedler trockengefallener Gewässer in der Aue. Als konkurrenzschwache Art besiedelt er Gewässerböden, bevor andere Arten dort Fuß gefaßt haben. Die Zeit vom Keimen der Pflanze bis zur Ausbildung neuer Samen ist sehr kurz. Die langen Phasen der Überstauung überdauert der Schlammling als Samen im Gewässergrund.